

Nachtrag zu "Wie das Ende beginnen könnte"

Von Friederike Spiecker | 19.07.2013

Heiner Flassbeck hatte vor neun Tagen in [seinem Beitrag](#) "Portugal und Griechenland in der politischen Krise oder wie das Ende beginnen könnte" darauf hingewiesen, in welcher Zwickmühle die Regierungen der Krisenländer stecken und wie brüchig sie daher geworden sind. Sie können einerseits die Proteste der eigenen Bevölkerung angesichts der immensen Nöte und Sorgen, die die steigende Arbeitslosigkeit mit sich bringt, nicht einfach ignorieren, manch ein Regierungsmitglied wirft das Handtuch. Andererseits sehen sie sich durch die Auflagen der Troika für die Gewährung von Finanzhilfen gezwungen, den Vorstellungen der Geldgeber in Sachen Sparen und Reformen nachzukommen, auch wenn deren kurzfristig negativer Einfluss auf die Wirtschaftslage unbestreitbar ist und ihr langfristiger Erfolg bislang ein vages Versprechen bleibt. "Bricht dann eine europatreue Regierung auseinander und folgen Neuwahlen, werden irgendwann (das ist nur eine Frage der Zeit) Kräfte an die Macht kommen, die nicht mehr bereit sind, die Troika-Konditionen zu akzeptieren." schrieb Heiner Flassbeck.

Wenige Tage nach dem Beitrag wurde [in deutschen](#) Medien darüber berichtet, dass die portugiesische Regierung aufgrund der politischen Krise um einen Aufschub des Besuchs der Inspektoren der Troika gebeten habe. Dieser wurde gewährt: Statt letzten Montag anzutreten, kommen die Kontrolleure nun erst Ende August oder Anfang September, hieß es.

Wenn mittlerweile die Verschiebung eines Besuchs der Inspektoren der Troika um wenige Wochen als notwendig angesehen wird, weil es der portugiesischen Regierung nach dem Rücktritt des Finanzministers an Stabilität mangelt, dann ist das ein weiteres Warnzeichen. Die Troika scheint zumindest das verstanden zu haben, denn sie hat der Bitte um Verschiebung zugestimmt. Mit wem auch sollte sie die Ergebnisse der Kontrollen besprechen und ggf. alte Zielvereinbarungen revidieren, wenn ihre schiere Anwesenheit im Land die Stabilität der Regierung gefährdete? Mario Draghi hat mit seiner Zusage, notfalls unbegrenzt Staatsanleihen zu kaufen, den Regierungen ein Stück Zeit bei den Finanzmarktakteuren verschafft. Die Troika versucht nun, der portugiesischen Regierung durch die Besuchsverschiebung der Kontrolleure Zeit bei der Bevölkerung zu verschaffen.

Doch was, wenn sich beim nächsten Kontrollbesuch in welchem Krisenland auch immer herausstellt, dass alles mal wieder viel schlechter läuft, als gedacht? Dass die Defizitquote der Staatshaushalte

nicht daran denkt zu sinken, weil sich die Wirtschaft in einem Abwärtstaumel befindet? Dass die angepackten Reformen ihre vielleicht vorhandenen guten Seiten nicht entfalten können, weil sie ohne einen wenigstens leichten Aufschwung gar nicht zum Tragen kommen können? Dass dieser Aufschwung aber laufend torpediert wird durch die staatliche Sparpolitik?

Dann wird die Regierung des jeweiligen Krisenlandes, begleitet von anerkennenden Sprüchen aus dem Norden Europas zur Leidensfähigkeit der Südeuropäer, wieder beteuern, nun ginge es aber wirklich demnächst aufwärts, weil man ja alle langfristigen Weichen optimal eingestellt habe für den Wachstumszug. Wer's glaubt.

Über den Autor



Friederike Spiecker ist Diplom-Volkswirtin und lernte das Handwerkszeug zur theoretischen und empirischen Makroökonomie am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin. Heute arbeitet sie als freie Wirtschaftspublizistin und ist in der wirtschaftspolitischen Beratung von Parteien, Gewerkschaften und Verbänden tätig.

Veröffentlicht am: 19.07.2013

Erschienen unter:

<https://makroskop.eu/2013/07/nachtrag-zu-wie-das-ende-beginnen-konnte/>